

so den jungen Mann auf den späteren Kasernendienst vorbereiten, ihm Verständnis für alle militärischen Fragen einimpfen und sein Interesse für soldatisches Wesen erwecken. In allen Volksschulen und Mittelschulen muß allwöchentlich ein Anzahl Stunden diesem Unterricht gewidmet werden.

Die sozialen Nöte Italiens.

In der Provinz Padua ist der allgemeine Agrarstreik ausgebrochen. In der Provinz Tracastano haben die Landarbeiter ähnlichen Grundbesitz über 3000 Hektar besetzt. In der Provinz Grosseto wurde wegen Tötung eines Arbeiters der Generalstreik erklärt, welchem sich auch das Bahnverwaltungsverband angeschlossen hat. Die Direktion der Automobilfabrik Fiat in Turin, welche über 20 000 Arbeiter beschäftigt, verhandelt mit ihren Arbeitern wegen Uebergang der Unternehmungen an eine Arbeitergenossenschaft, weil der Generaldirektor des Unternehmens erklärte, daß ein Weiterbestand nach kapitalistischen Grundsätzen unter den gegenwärtigen Verhältnissen für Italien unmöglich sei.

Das amerikanische Kapital in Europa.

New York, 4. Oktbr. Das „Journal of Commerce“ demotiviert die Erklärungen die der amerikanische Delegierte Podden im Präfekt abgab. Die amerikanische Regierung habe zwar weitere Anleihen an europäische Länder eingestrichelt, da sie nicht gewillt sei, weitere politische Verbindlichkeiten einzugehen. Die amerikanische Finanzwelt dagegen habe seit dem Waffenstillstand an Europa drei Milliarden Dollars verliehen, teils dort investiert, u. a. 150 Millionen in Deutschland, und betätige sich auch heute noch in Europa finanziell.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. Oktbr. (Küstiger Meister-Abend.) Für den nächsten Sonntag, den 10. Oktober, steht dem kunstliebenden Publikum von Neuenbürg und Umgebung ein großer Kunstgenuss bevor. D. Arnold Meister, früher am Stuttgarter Landestheater, der in Wildbad, Neuenbürg mit seinen Künftigen Abenden den denkbar größten Erfolg hatte, gibt am kommenden Sonntag seinen ersten und letzten Abend in Neuenbürg im Pörensaal. Der Künstler singt Volkslieder, Eigenes und Geleitetes und begleitet sich selbst am Flügel. Der Arnold Meister noch nicht gehört haben sollte, veräume ja nicht hinzugehen. Karten, herrliches Vachon, ist ja in diesen ersten Seiten so gesund. Karten zu 3.40 und 2.— einschl. Steuer in der Geschäftsstelle des „Enstaller“.

Neuenbürg, 4. Oktbr. Letzten Sonntag hielt der hiesige Schützenverein bei reger Beteiligung sein Schluß- und Preisfest ab. Auf die Preisfestspiele erhielten: 1. Preis mit 55 Ringen A. Klausner, 2. Preis mit 50 Ringen A. Kainer, 3. Preis mit 46 Ringen G. Haist. Die fünf ersten Preise erhielten auf die Ehrenschilde: 1. Preis G. Haist, 2. Preis A. Kainer, 3. Preis J. Klausner, 4. Preis A. Silbereisen, 5. Preis A. Schumacher. Die Preisverteilung fand im Nebenraum von R. Schumacher bei gemüthlicher Unterhaltung statt, wobei die Solisten Haist und Klausner die Anwesenden abwechselnd mit Liedervorträgen erfreuten. Der Krieg und die heutige Weltlage hat auch diesem edlen Sport manche Vorkämpfer angesetzt, weshalb der verehrte Wunsch für die nächsten Jahre zum Ausdruck kommen möge, dem Verein neue Kräfte zuzuführen.

Neuenbürg, 4. Oktbr. (Spiel und Sport.) Der Fußballverein spielte gestern 2. Verbandsspiele der 1. und 2. und ein Privatspiel der 3. Mannschaft gegen die ersten drei Mannschaften des Fußballclubs Wilderdingen. Während die Spiele der 2. und 3. Mannschaft im Zeichen der Ueberlegenheit Wilderdingens standen, gelang es der ersten Mannschaft ihren Gegnern mit 5:1 Tore zu besiegen. Unschön war das unpoetische Benehmen Wilderdingen Spieler und Zuschauer. Hier sind strenge Strafen des Verbands wohl am Platze. Das nächste Spiel auf dem hiesigen Platze findet am 24. Oktober statt.

Neuenbürg, 4. Oktbr. (Waffenabgabe für Kriegervereine.) Von maßgebender Stelle wird der Kriegerverband der deutschen Landeskriegerverbände darauf hingewiesen, daß die in einem früheren Erlasse des Reichswehrministeriums angeordnete Abgabe der Gewehre 98 nebst scharfer Munition an die Hauptämter (bzw. Artillerie-Depots) nach dem Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes nicht mehr in Frage kommt. Kriegervereine, die im Besitz von Gewehren 98 und dazu gehöriger Munition sind, haben vielmehr bei dem betreffenden Reichskommissar für die Entwaffnung die Anmeldung zu bewirken. Der Reichskommissar bestimmt sodann, wann und woher die Gewehre nebst Munition abzugeben sind. Gewehre Modell 71 und 71-81 kommen dafür nicht in Frage.

Neuenbürg, 4. Oktbr. Seit Monaten werden Briefmarken als Kleingeld verwendet; sie werden oft zwischen Kupfermünzen und anderem Geld, zumest recht beschmutztem Papiergeld im Geldbörschen, in der Westentasche, unterm Uhrdeckel herumgetragen, sind von Fingerfäule und Fingerschmutz, Ölschmieren und allerhand schädlichen Stoffen, die leicht am Klebfolien kleben und diesen mit Bakterien versehen, befallen. — Niemand sollte daher die Briefmarken mit der Hand anfassen, freilich auch nicht in der Weise, daß der vielleicht noch mehr schmutzige Finger angestrichelt wird. Vorsicht!

Von Bauern, die ihrem Pfarrer ein Faß Wein spendieren. *)

Im Unterland, in einem Weinort, wo's nimmer schwächlich ist und noch nicht kränzlich, hatten die Bauern einen guten Herbst. Da war ein Leben mit Traubenlesen und Keltern, mit Schöpfen und Stugen, mit Tansen und Fochen; denn der Wein macht fröhliche Leute. Wästen und Fässer wurden voll, und allen Spundlöchern floß der köstliche Saft, und die blumengeschmückten Weinwagen klingelten auf allen Straßen.

Ein solcher Regen ist dem Weingärtner wohl zu vergönnen; denn der Hehlberste ist mehr als der Vollberste, und es gibt das lange Jahr bei Dipe und Kälte an den Reben viel grobe und keine Arbeit zu tun.

Das reiche Jahr erzeugte in den Jont von Sorgen und Geländen oft heimgefrachten Männern ein schönes Selbstgefühl. Und als sie nach der Lese beisammensahen im Kelterstübchen und mit den Guldenstücklein und Kronentalern in den Hofentischen Kimperten, gedachten sie auch ihres Herrn Pfarrers, der nicht Feld noch Weingut hatte, und wußten viel Lobes von ihm zu sagen. Er hatte für den einen beim Amt suppliziert, dem andern aus den Händen des Juden geholfen, da ohne Finken Geld vorgestreckt, dort eine schwärende Wunde geheilt und war ihnen bei allerlei Viebesdiensten an die Hand gegangen.

Deshalb redeten sie es miteinander ab, da der Wein nicht übermäßig im Preis sei, sie wollten ihm auch ein Faßlein mitlen, und es solle jeder Hausvater nach Vermögen ein halbes

*) Wir entnehmen diese feitere Skizze dem neuen „Beobachter“, Wochenblatt der Deutschen demokratischen Partei Württembergs, vierteljährlicher Bezugspreis Mk. 4.80.

Schönbürg, 4. Oktbr. Im engeren Kreise seiner Mitglieder beging am Sonntag Abend der Gesangsverein Germania sein 25jähriges Jubiläum. Nachdem der Vorstand in kurzen einleitenden Worten die Mitglieder begrüßt hatte, gab er die Vereinschronik bekannt, der zu entnehmen war, aus welsch kleinen Anfängen sich der Verein zu seiner heutigen Größe entwickelt hatte. Der Verein zählt heute an seinem 25jährigen Jubiläum 105 Mitglieder, darunter 37 Sängere. Aber auch in gefanglicher Richtung hat sich der Verein sehr vervollkommnet und kann mit Stolz auf die erzielten Erfolge, darunter verdienstliche 1. und Ehrenpreise, zurückblicken. In die Bekanntgabe der Chronik schloß sich dann die Ehrung der Jubilare an. Besonders geehrt wurden die beiden Mitbegründer Herr Chr. Bühler und Herr Joh. Bertsch, durch Ueberreichung eines prächtigen künstlerisch ausgeführten Diploms, eine besondere Ehrung wurde noch dem Ehrenvorsitzenden H. Chr. Bühler dadurch zu teil, indem ihm zu seinem 25jährigen Sängerbildung ein silberner Becher und Samstag Abend trophäenreichen Regens ein Ständchen gesungen wurde. Als 15-jährige Sängere wurden folgende Herren durch Diplome ausgezeichnet: Aug. Schrödel, Fr. Dürr, Ad. Theurer, Fr. Münch, R. Aulig, Georg Girrbach, Friedr. Burkhardt, Immermann; für 15jährige Mitgliedschaft erhielten folgende Herren ebenfalls ein Diplom überreicht: Adam Kappeler, Rob. Jillingner, W. Löcher, G. Delschläger, Fr. Kappeler, Bödermeier, D. Schlüter, G. Fuchs, Rudw. Brechtel und Fr. Burkhardt. Herr Schultze, der Herrmann hochachtungsvoll in einer kurzen Ansprache den Verein, stellte in begeisterten Worten den Gesang und brachte auf Gesang und die Sängerknaben ein Festes Hoch aus. Besonders verdient wurde die Feier durch verschiedene exakt vorgetragene Männerchöre unter der Leitung des bewährten Dirigenten D. Hauptlehrer Schöller, sowie durch einige lebende Bilder und gutgeübte Theaterstücke, welche zur Erhellung der Gäste beizugaben, besonders Besal fand der Chor Jigamerleben mit lebendem Bild. Der Verlauf die Feier in harmonischer Stimmung und fand erst in vorgerückter Stunde ihren Abschluß.

Weinbau-Inspektor Mährlen über die Neuenbürger Obstausstellung und über Obstbau.

Wenn ein Bezirksobstbau-Verein sich betätigen will, leitete Redakteur seinen Vortrag ein, und nach Mitteln sucht, um seinen Mitgliedern etwas zu bieten, so bildet eine Obstschau immer ein dankbares Feld, und so hat zweifellos auch der Bezirks-Obst- und Gartenbau-Verein Neuenbürg mit der Veranstaltung der Obstschau einen guten Griff getan. Wohl waren die Verhältnisse für die Veranstaltung in diesem Jahre nicht ganz so günstig wie im vorigen Jahre, manche Sorte hat weniger ergeben, aber immerhin bietet die Obstschau in den Räumen des Rathhauses ein schönes Bild, und sie hat vor allen Dingen den Mitgliedern des Vereins Gelegenheit gegeben, hier eine Tat zu vollbringen, die nicht bloß zeitlichen, sondern dauernden Wert haben wird. Mit solchen Ausstellungen sucht man verschiedene Zwecke zu erfüllen. Hauptzweck ist der, sie soll belehrend und gleichzeitig auch flätend wirken, belehrend nach der Richtung, daß wieder einmal die bekannteren, aber auch die unbekannteren Sorten in Natura vorgeführt werden, weiterhin, daß man nach Möglichkeit Sorten, die nicht ganz klar bestimmt sind, wieder auf ihren richtigen Namen zurückzuführen sucht. Während auch in der Richtung, daß man zu unterscheiden vertritt, welche Sorten für eine Gegend passen und welche ungeeignet sind, anregend ferner in der Richtung, daß jene Leute, welche diesem wichtigen Nebenweig der Landwirtschaft noch fern standen, Freude daran empfinden, aufmunternd auch für solche, die sich selber schon in Obstbau betätigten und dadurch Gelegenheit haben, sich zu vervollkommen und neue nützliche Sorten sich zu erwerben. Ferner bietet eine solche Obstschau, wenn sie von Zeit zu Zeit wiederholt wird, einen Meßmesser dafür, ob der Stand des Obstbaus zurückging oder ein Fortschritt zu verzeichnen ist.

Der allgemeine Eindruck, den wohl jeder Besucher gehabt hat, wird wohl der sein, es ist ein herzerquickender Genuss und eine Augenweide, es ist eine Tat, zu sehen, welcher Segen und welche Fülle hier auf engem Raume ausgebreitet ist, wie wir es kaum erwarten durften. Der Bezirk Neuenbürg könne sich mit dieser Ausstellung an die Seite der besten Bezirke des Landes stellen. Der zweite Eindruck, der sich dem schärferen Beobachter aufdrängt, sei der, daß es den Anschein haben könnte, als ob im Bezirk in der Hauptsache auf die Zucht von Tafelobst hingearbeitet werde. Der Besucher bekomme in diesem Falle nicht so das rechte Bild des Obstbaus im Bezirk. Man vermisse bei solchen Ausstellungen vielfach die Vorkführung der im Bezirk üblichen Wirtschafts- und Mostobst-Sorten. Auch diese Sorten haben im Bezirk eine bedeutende Ausdehnung, und

oder ganzes Jmmel von seinem Kistling oder Trollinger dazu geben.

Was der Mensch in seinem edlen Drange und in gehobener Stimmung solchermaßen sich vornimmt und vertritt, das kann ihm nachher fauer auffloßen. Und mancher hat sich die Sache andern Tages nochmals überlegt und sich gefragt: „Wie mach ich's?“

Unseren Mannen vom Kelterstübchen ging's nicht anders, als sie ihre Spenderhöfen ausgezogen hatten und über Nach der Wein aufschlag.

Der Heiligenpfleger stellte ein Faßlein in seiner Schenke auf. Da kamen nacheinander die Bauern zwischen Tag und Dunkel beim Dämmern und bedingten, schleppten handige Krüge und füllten das Faßlein. Es schien, als wollte keiner hinter dem anderen zurückbleiben.

Und als der Heiligenpfleger als letzter auch sein Teil dazu geben wollte und am Fassboden klopfte und am Spundloch Maß nahm mit einem Strohhalm, da war das Faßlein beinahe voll. Da überlegte er sich's und dachte bei sich: Wenn nun der Herr Pfarrer seinen Schaden davon hat! Er ist ein nächster Mann und des starken Weines nicht gewohnt. Wenn er eine Derschwäche kriegt, wer sollte die Gemeinde verlorgen? So einen guten Herrn kriegen wir nimmer!

Also füllte er, damit sich der geistliche Herr das Gebäl nicht verbißte, das Faßlein vollends mit dem Schwäffel aus dem Abtreibrinnen, der vor seinem Hause bläticherte, langsam und sah, daß kein Tropfen überfloß. Dann schlug er das Spundloch zu und brachte das Geleiden dem hochwürdigen Herrn selber ins Haus, fand auch ein paar geschmackte Worte vom Dank der Gemeinde, die dem Herrn Pfarrer das Beste gönnen möchte,

es wäre immerhin sehr hübsch gewesen, wenn auch von solchen Sorten mehr vorgezeigt worden wäre. Von sachmännlicher Seite könne zugestanden werden, die Ausstellung läßt erkennen, daß im Bezirk ein gewisser Hochstand in der Obstzucht eingetreten sei; ein frischer Zug wehe auch im Neuenbürger Bezirk, der fruchtbringend wirke und das Bestreben erkennen lasse, die feinen und allerfeinsten Sorten zur Entwicklung zu bringen. Redner weist auf die großen Unterschiede hin, die sich im Bezirk für den Obstbau infolge der verschiedenen Höhenlagen ergeben. Höhenlagen von 700 Metern können nicht das gleiche Obst derselben Sorte hervorbringen, wie Höhenlagen von 400 Metern. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit für den Züchter, entsprechend den Bodenverhältnissen und der Höhenlage geeignete Sorten zu züchten. Was die allgemeine Zusammenziehung der Ausstellung betreffe, könne er mitteilen, daß insgesamt 14 Orte mit etwa 80 Ausstellern vertreten seien. Trotz Bezeichnung eines zweiten Raumes sei es nur möglich gewesen, alles unterzubringen, indem man alles eng aneinander gruppierte. Eine zu enge Anordnung habe den Nachteil, daß eine Obstsorte sozusagen die andere todschlägt, das Auge kann sich nicht auf eine bestimmte Sorte gruppieren, was verwirrend wirke. Aber es sei immerhin besser, daß die Ausstellung so zahlreich besucht wurde, als wenn es umgekehrt gewesen wäre. Selbstverständlich bilde bei einer solchen Ausstellung sowohl bei Besuchern wie Züchtern die Auswahl und Fülle der Obstsorten einen Gegenstand des regsten Meinungsaustausches. Bei der Anlieferung war zu beobachten, daß manche Aussteller mit der Namensnennung auf etwas gespanntem Fuße stehen; es war eine Notwendigkeit, zu sichten und zu ordnen und jene Sorten zu bestimmen, die nicht den richtigen oder gar keinen Namen hatten; dies konnte mit wenigen Ausnahmen erreicht werden. Dadurch, daß er, Redner, in der Lage war, zwei Tage sich mit der Ausstellung zu beschäftigen, konnte er auch ein Bild darüber bekommen, welche Obstsorten am meisten und häufigsten vertreten waren, wodurch sich feststellen lasse, was im Bezirk am besten gedeiht. Damit kam Redner auf die Sortenfrage zu sprechen, wobei er die am häufigsten vertretenen Sorten mit ihrem Namen bezeichnete und sich über dieselben in Bezug auf Qualität, Eigenschaft und Eignung im einzelnen aussprach, auch auf die bekannteren Lokalorten sowohl bei Äpfeln wie bei Birnen näher einging und ausführliche Erklärungen vom pomologischen Standpunkt aus wie über den Grad ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit gab.

Nach diesen Erörterungen über die Sortenfrage ging Redner über zum zweiten Teil seines Vortrags über Obstbau, indem er sich über die einschlagenden Wege aussprach, welche zur Förderung und Vervollkommenung des Obstbaus dienen. Das eine sei uns allen zum Bewußtsein gekommen, daß der Obstbau während des Krieges eine ungeahnte Wertsteigerung erfuhr, die darin begründet war, daß es bezüglich der Verwertungsmöglichkeit ungegenzte Möglichkeiten gab, er erinnere nur an die bei uns nicht in bester Erinnerung stehende Marmelade, die ihren Ursprung zum großen Teil unserem Obststreiter verdanke. Die Konserven-Industrie nahm einen gewaltigen Aufschwung, angefaßt der Getreideanruhm kam der Most zu Ehren, nicht zu vergessen, daß auch das Obst zum Rohgenuss als Volksernährungsmittel derart gesucht war, daß man sich in vielen Gegenden darum gerade zu riß. Unserem Obstbau seien dadurch günstige Zukunftsmöglichkeiten gegeben als einem wichtigen Nebenweig der Landwirtschaft, der nicht rückwärts sondern aufwärts sich bewegt im Gegensatz zum Weinbau, der als solcher rückwärts schreite. Der Obstbau müsse aus dem Rückgang des Weinbaus Kapital schlagen. Zwar liegen Anzeichen vor, daß uns in Württemberg durch Norddeutschland über kurz oder lang eine Konkurrenz drohe, aber wie hätten Norddeutschland gegenüber noch einen großen Vorsprung. Bei uns werde Most getrunken, Norddeutschland lasse den Most nicht; es pflanze Tafelobst. Das württ. Tafelobst sei sehr begehrt, und es sei ihm ein besonderer Dienst erwiesen, wenn es unter der Flagge württembergisches Obst hinaufgeht, wodurch es gut bezahlt werde. Vorbildlich war in dieser Hinsicht das Vorgehen der Bodensee-Obstzüchter, die ihr Tafelobst in besonders schöner Aufmachung versenden und damit gute Resultate erzielen. Redner redete dem Viehhaberobstbau, der in der Nähe großer Städte von jeher zu Hause war und in finanzieller Hinsicht sich lohne, das Wort. Ohne großen Aufwand lasse sich auf verhältnismäßig kleinen Flächen, durch Spaltreue- und Halbstämmen viel erreichen. Um den Obstbau weiter zu fördern, sollen an Straßen und auf Feldern Obstbäume gepflanzt werden zur Züchtung von Most-

Aber die Sache nahm einen stillen Fortgang. Denn als andern Tags der Herr Pfarrer eine Kirchengemeinderatsitzung anordnete im Pfarrhaus und die Namen in ihren blauen Kirchenbüchern um des Herrn Pfarrers Tisch saßen in der Stuhlerreihe, da sprach der Herr Pfarrer der Gemeinde sein Lob aus und seine Anerkennung für ihr christliches Verhalten im allgemeinen und den gesendeten Wein im besonderen, der ihn besonders freute, weil er nun seinen Herren auch einmal mit einem Gläslein antworten könne.

Indem sie nun miteinander Flug und wilde über die Angelegenheiten der Kirche Rat hielten, flog der Redner in den Pfarrkeller, um ein Krüglein von dem Schenkwain heraufzuholen. Und als er kam und die Gläslein auf den Tisch stellte, machte der Herr Pfarrer sein großes Protokollbuch zu und sagte: „So, nun wollen wir die Gabe Gottes versuchen!“

Also schickte sich der Redner, der Reibe nach einzuschlecken und fing beim Heiligenpfleger an. Aber statt der Gabe Gottes spendete das Krüglein helles reines Brunnenwasser; denn die Mannen vom Kelterstübchen hatten in ihrer Sorge um die Gesundheit des Herrn Pfarrers und das Wohl der Gemeinde ebenso gehandelt wie der Heiligenpfleger.

Wenn einem so etwas passiert, so möchte man hinaus, wo kein Loch ist. Den Männern fuhr der Schrecken in die Glieder, als wäre statt des Wassers ein böser Geist aus dem Krüglein hervorgegangen, und sie wären gern in ein Maulloch hinein geschlüpft.

Der Herr Pfarrer aber lächelte mild und verständnisvoll, und da er ein menschenfreundlicher Herr war, so schloß er die Sitzung mit einem gütigen Wort. Schätzwohl, eine Stroßredigt war nimmer nötig. August Rammle.

oft und auch
merks- und
berg verhältnis
werden beza
großen Men
saubern wagg
etwas schwer
ang des Ob
wegen der
forderlichen
langen Krieg
Wer erbarnt
lagen, wer m
wer pulte un
Hauptfrage
Die Ausste
sein und be
sich zu be
babe, das m
unabhängig
Hauptfrage
In einer Ob
den habe
daß dieser
gehörte Red
nicht, um
Name, um
bezeichnete
Berghaltung
man dabei
zu und Aus
leiten und
Sofortals zu
gegründete
vermöchtigt
gehen und
Baum wegen
entziehen. G
nicht aber al
große Wand
in einer Gen
so sei dies e
Bezeichnend
weniger gän
der Bäume
günstiger sin
berlassen.
erträge lobt
fallen entgeg
man einen g
haben ver
Düngung des
zu kräftigen.
dingen solle
genztes D
den Zweck,
pendet; mi
beraus im Ju
jahre fallen
erfahren, dar
Redner sorgf
unter möglich
Obst schrum
es den Bau
füßig gel
jungem, wer
wid. Das
angestellte
Nachteil das
Faß, wenn
werde, die
Das Sortier
in dieser Dis
Sorgfältige
für eine rati
Redner
ragen den
verwend auf
ein Wert ge
sich dürfen
Bairland
Ausstellung
bewerten, di
wollen werbe

Stuttgart
Der Friede
im steht auch
für das Dec
Kammern
fernungsvor
von der verb
fähigkeit worde
Stuttgart
Edmeyer) G
da. In ersch
tät über Ju
heit. „Wie
fähr werde,
Zücker zu be
heit Sellbr
tang von dr
bei den habs
angehenden
den Anhalts
heide nach
Hilfsbedürfn
vorgefährten
kann, daß i
angehenden
Bauerba

ten, wenn auch von...
...wäre. Von sach-
...den, die Ausstellung
...Hochstand in der
...Zug wehe auch im
...wirke und das Be-
...allerfeinsten Sorten
...weist auf die großen
...den Obstbau infolge
...Höhenlagen von 700
...derselben Sorte her-
...Metern. Daraus er-
...ter, entsprechend den
...geeignete e Sorten zu
...neigung der Ausstel-
...insgesamt 14 Oete
...n. Trotz Beiziehung
...gleich gewesen, alles
...einander gruppierte.
...teilt, daß eine Obst-
...das Auge kann sich
...ren, was verwirrend
...daß die Ausstellung
...umgekehrt gewesen
...solchen Ausstellung
...Auswahl und Fülle
...regten Reimungsans-
...zu beobachten, daß
...nung auf etwas ge-
...wendigkeit, zu sicher
...kommen, die nicht den
...ten; dies konnte mit
...Dadurch, daß er
...sich mit der Ausstel-
...n Bild darüber be-
...und häufigsten ver-
...affe, was im Bezirk
...auf die Sortenfrage
...vertretenen Sorten
...über dieselben in Be-
...ignung im einzelnen
...Lokalarten sowohl
...einging und aus-
...schen Standpunkt aus
...n Verwertbarkeit gab.
...die Sortenfrage ging
...Vortrags über Obst-
...den Wege aussprach,
...nung des Obstbaus
...einwärts gekommen,
...eine ungeahnte Wert-
...dar, daß es bezüglich
...e Möglichkeiten gab,
...in besser Ernterung
...zum großen Teil
...Konserve-Industrie
...sichts der Getränke-
...verlassen, daß auch
...Nahrungsmittel derart
...den darum gerade
...günstige Zukunfts-
...igen Nebenweig der
...ern aufwärts sich be-
...als solcher rückwärts
...Rückgang des Wein-
...angehen vor, daß uns
...über kurz oder lang
...den Norddeutschland
...ng. Bei uns werde
...den Most nicht; es
...obst sei sehr begehrt,
...erweisen, wenn es
...hinausgeht, wodurch
...ar in dieser Hinsicht
...er, die ihr Tafelobst
...den und damit gute
...Viehhaberobstbau, der
...n Hause war und in
...Vort. Ohne großen
...ig kleinen Flächen,
...erreichen. Um den
...Etrachen und auf
...Züchtung von Most-
...Fortgang. Denn als
...engemeinderatsung
...men in ihren blauen
...Tisch fallen in der
...der Gemeinde sein
...christliches Verhalten
...in im besonderen, der
...erren auch einmal mit
...wilde über die Ange-
...der Medner in den
...Schenkwein heraufzu-
...auf den Tisch stelle,
...Protokollbuch zu und
...bottes versuchen!"
...the nach einzelnem
...statt der Gabe Gottes
...nmenwasser; denn die
...er Sorge um die Ge-
...Wohl der Gemeinde
...chte man hinaus, wo
...sprechen in die Oelber,
...ist aus dem Krüglein
...ein Mandloch hinein"
...und verständlichvoll,
...war, so schloß er die
...hoff, eine Straßpredigt
...August Lämmle.

obst und auch gutem Tafelobst. Endlich sollte dem sog. Er-
werbs- und spekulativen Obstbau, von dem man in Württem-
berg verhältnismäßig noch wenig spricht, Beachtung geschenkt
werden, daß man Markt- und Handelsforten
geogen Mengen rationell zieht und sie nicht bloß zentner-
sondern waggonweise versendet. Es werde allerdings vorerst
etwas schwerer fallen, unserem inneren Drang nach Ausdeh-
nung des Obstbaus die Fänge schließen zu lassen, einmal
wegen der Feuerung und weil die Ware nicht in der er-
forderlichen Menge zu haben sei, und dann sei durch den
langen Krieg unsere Obstbaumkultur ins Hintertreffen gekommen.
Wer erbaute sich unserer jung-n Bäume, der älteren An-
lagen, wer machte Baumstämme, wer pflanzte die Stämme,
wer pflanzte und lichtete die Kronen? Es müsse zunächst unsere
Hauptfrage sein, das Bestehende zu erhalten und zu kräftigen.
Die Ausstellung hätte gezeigt, welche Sorten bodenständig
sind und für welchen Jücker sie dies ein Fingerzeig
sind zu halten, ob er nicht unter seinen Beständen einiges
hat, das nicht befriedigt. Mit Hilfe der Baumwärter sollen
unbestehbare Träger ermittelt und umgepflanzt werden. Die
Hauptfrage sei, möglichst viel tragbare Obstbäume zu bekommen.
In einer Obstbauversammlung sei gesagt worden, Württem-
berg habe Millionen von Obstbäumen, aber nicht das Obst,
das dieser Zahl entspreche. Neben dem Umpflanzen be-
zeichnete Redner die Pflege des Obstbaums als besonders
wichtig, um gute Ernten zu erzielen. Den Schnitt der jungen
Bäume, um später die Last der Früchte tragen zu können,
bezeichnete er als eine notwendige Maßnahme; durch praktische
Vorgaben sollte den Mitgliedern gezeigt werden, wie
man dabei zweckmäßig zu Werke geht. Dem Auspflanzen
und Ausschneiden sollte gerade in diesem Jahr, wo Pilzkrank-
heiten und Ungeziefer besonders stark auftreten, erhöhte
Sorgfalt zugewendet werden. Es sei bekannt, daß gut aus-
gepflanzte Bäume mehr und vollkommene Früchte bringen als
vernachlässigte. Man solle im Winter von Baum zu Baum
gehen und gründlich herunterputzen, doch dürfe man den
Baum wegen der Brennstoffot nicht als Verwertungsmittel
entsehen. Etwa alle 2 Jahre solle das Ausputzen geschehen,
nicht aber alle 10 Jahre, sonst müsse man den Bäumen zu
große Wunden beibringen und das tue ihnen weh. Wenn
in einer Gemeinde sehr viel angepflanzte Baumstämme stehen,
so sei dies ein Zeichen, daß etwas für die Bäume geschieht.
Besonders sei, daß im Obden, wo die Verhältnisse
weniger günstig für den Obstbau liegen, mehr zur Pflege
der Bäume gehehe, als wo die klimatischen Verhältnisse
günstiger sind, dort bleiben die Bäume vielfach sich selbst
überlassen. Das sei nicht recht, der Baum verlange eine
stetliche, aufmerksame Pflege, die sich durch bessere
Erträge lohne. Tierischen Schädlingen müsse durch An-
kallen entgegengetreten werden. Den jungen Bäumen könne
man einen großen Gefallen tun, wenn man sie mit Baum-
stücken verzieht und den Boden umbaut. Lockerung und
Düngung des Bodens seien für alle Bäume ein Mittel, sie
zu kräftigen. Anstelle des zur Zeit teuren und raren Kun-
stjägers solle man aus Galle, Latrine und Holzasche ein
geeignetes Düngemittel bereiten. Eine gute Düngung habe
den Zweck, dem Baum zu ersetzen, was er uns an Früchten
spendet; mit dem Düngen müsse für die nächsthörige Ernte
bereits im Juli und August begonnen werden. Nach guten Ob-
stjahren sollten die Bäume eine besonders aufmerksame Pflege
erfahren, damit sie uns reich bleiben. Zum Schluß empfahl
Redner sorgfältige und nicht zu frühe Pflück des Obstes
unter möglichster Schonung der Bäume. Nicht völlig reifes
Obst schrempft zusammen und verliert an Qualität, auch ist
es den Bäumen nachteilig. Außerdem können wir durch
frühzeitig gebrochenes Obst unseren Ruf nicht bestärken, eben-
sowenig, wenn geschütteltes Obst als Tafelobst hinausgeschickt
wird. Das Brechen soll mit guten Leitern und ohne
unmäßige Schöße erfolgen; die Bäume werden sonst zum
Nachteil des Jückers verhandelt, dies sei namentlich der
Fall, wenn das Obst auf dem Baum an Fremde verkauft
werde, die kein weiteres Interesse an dem Baum haben.
Das Sortieren soll schon beim Pflücken vorgenommen werden,
in dieser Hinsicht seien die Amerikaner für uns vorbildlich.
Sorgfältige Abnahme und Sortieren seien die Geheimnisse
für eine rationelle Obstverwertung und sichere hohe Preise.
Redner wünschte an seine gemeinverständlichen Ausfüh-
rungen den Wunsch, daß die Ausstellung fruchtbringend und
ausgehend auf den Bezirk wirken möge, und daß mit ihr
ein Werk geschaffen werde, das wir als einen Baustein an-
sehen dürfen beim Wiederaufbau unseres schmerzgeprüften
Vaterlandes. In solch trüber Zeit wirke eine derartige
Ausstellung geradezu herzerfrischend und sei als eine Tot-
wecken, die ihren Segen für den Bezirk noch später aus-
strahlen werde.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Okt. (Die Entente-Kontrolle der Industrie.)
Der Friedensvertrag mit seinen bekannten Abrüstungsbestimmun-
gen sieht auch eine Kontrolle aller Fabriken, die Kriegsmaterial
für das Meer geliefert haben. Auch die zur Herstellung be-
nötigten Maschinen, Werkzeuge usw. sind unter diese Ausstel-
lungsbestimmungen gestellt. 130 württ. Fabriken sind bereits
von der verbandstaatlichen Kontrollkommission in Stuttgart be-
sichtigt worden.
Stuttgart, 4. Okt. (Keine Judenreise nach der
Schweiz.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Im August
d. J. erschien in verschiedenen württ. Tageszeitungen ein Kre-
dell über Judenreise nach Basel. Darin war die Frage ge-
stellt: „Wie läßt sich die Behauptung, daß kein Jude ausge-
führt werde, mit der Tatsache vereinigen, daß in Basel genug
Juden zu verkaufen ist, auf dessen Verpackung steht: „Juden-
fleisch“? Die Antwort lautet: „Das ist kein Bericht, sondern eine Beobach-
tung von durchaus sicheren einwandfreien Personen.“ — Die
bei den baskischen Grenzbehörden und in Basel selbst angelegten
eingehenden Nachforschungen haben in keiner Weise irgendwel-
chen Anhaltspunkt gegeben, daß Juden aus dem Deutschen
Reich nach Basel ausgeführt worden ist. Weder bei den Po-
lizeibehörden in Basel noch bei den einschlägigen Konsulaten
vergesprochen oder auf anderer Seite war irgend etwas be-
kannt, daß in letzter Zeit Juden deutscher Herkunft in Basel
angekauft oder verkauft worden sei.
Reuerbach, 5. Okt. (Der Streit um die Arbeit.) Der

Streit der hiesigen Arbeitlosen um Arbeit und Ausweisung
der nicht am hiesigen Plage wohnhaften Arbeiter geht in der
Reuerbacher Presse weiter. Ganze Jüge voll ländlicher Ar-
beiter kommen hierher und bei genauer Prüfung würde es sich
berausstellen, daß über ein Drittel Arbeit und Brot genügend
zu Hause hätten. Es seien Fälle bekannt, wo in einem
hiesigen Großbetriebe 2-3 Mitglieder aus einer Familie be-
schäftigt seien. Ein Rufus schließt mit den Worten: „Hinaus
mit den ländlichen Arbeitsträften, die zu Hause Arbeit und
eigenes Brot haben, hinaus insbesondere mit den Ländlichen
weiblichen Arbeitsträften, hinaus endlich und hauptsächlich mit
denjenigen ländlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, die zu
weit und breit ins Geschäft geben.“
Reuerbach, 2. Okt. (Freigeisproben.) Als letzter Fall
des Schwurgerichts kam die Anklage gegen den 48 Jahre
alten verheirateten Landwirt August Fischer von Niederbiegen
Gemeinde Bödenfurt wegen Totschlags zur Verhandlung. Wie
bekannt, strackte der Angeklagte vor einigen Wochen den Ge-
liebten seiner Frau, der ihn am Wägen Abend auf seinem Hof
besuchte, durch einen Stoß aus einem Jagdgewehr nieder.
Die Geschworenen verneinten die Frage wegen Totschlags und
sprachen den Angeklagten frei.

Baden.

Wörzburg, 4. Okt. Nach dem Polizeibericht vom 2. v.
Mts. wurden einem in der St. Georgenstraße wohnhaften
54 Jahre alten Tagelöhner 54 000 Mark abgeschrieben.
In dieser Sache wurden am 2. ds. Mts. ein verheirateter Ma-
ler, ein Tagelöhner, ein Maurer und ein Steinbrecher festge-
nommen. Ein fünfter Täter, von Beruf Presser, und zwar
berjenige, welcher dem Mann das Geld abgeschrieben hat un-
ter dem Vorwand, er sei vom Hauptsteueramt gekommen und
müsse das Geld wegen Abgangs der 10 Prozent Zinsen be-
schlagnahmen, konnte noch nicht ergriffen werden, doch ist seine
Persönlichkeit bekannt. Die Sache war zuvor unter den fünf
wohl beschriebenen und durchsucht. Die 4600 Mark verteilten die
Täter unter sich. Von dem Gelde wurde alsbald ein großer
Teil in Alkohol umgesetzt. Von dem erschwundenen Betrag
konnte zugunsten des Betrogenen leider bis jetzt nichts mehr
beigetragen werden.
Wittenhofen bei Heberlingen, 4. Okt. Der Sattler Rauch
hatte ein geladenes Jagdgewehr schlecht aufbewahrt, so daß die
Kinder daran kamen. Das Gewehr entlad sich durch unvor-
sichtige Handhabung des 10jährigen Sohnes und der Schuß
traf das 8jährige Töchterchen durch den Rücken in die Lunge.
Das Kind war sofort tot.
Koblenz, 3. Okt. Im hiesigen Bahnhof wurde ein
Waggon mit Obst beschlagnahmt. Das Obst war von einem
württ. Kausfänger in Sippingen aufgekauft worden und zwar
hatte er für den Doppelzentner Tafelobst 160 Mark und für
den Doppelzentner Mostobst 120 Mark bezahlt.
Heidelberg, 3. Okt. Die hiesige Kolonial verarbeitete zwei
Herber der Fremdenlegion und zwar einen Kaufmann von
Buenos-Aires und einen Kellner von Berlin.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 4. Okt. Der Abg. Köhler-Win von der
Deutschen Volkspartei hat an die Staatsregierung folgende
kleine Anfrage gerichtet: „Biele Beamte können die so
dringend notwendige Verbessehung nicht vornehmen, da
ihnen hiezu jegliche Mittel fehlen. Ist die Staatsregierung
in Anbetracht der immer noch währenden Teuerung bereit,
dem Landtag Vorschläge zu machen wie sie diese Not zu
mildern gedenkt? Ein auf Antrag zu gemähernder zinsloser
Vorschuß dürfte schon den größten Teil der Bedrängten von
der Sorge befreien.“
Stuttgart, 4. Okt. Der Abg. Winter (Soz.) hat im
Landtag folgende Anfrage gestellt: Der gesteigerte Ein-
nahmebedarf des Staats und der Gemeinden zwingt zu
neuen Maßnahmen. Als geeignetes Mittel, die Einnahme
zu vermehren, erscheint die Erhöhung des Grund-, Gebäude-
und Gewerbesteuersteuers. Das Grundkataster, aufgebaut nach
dem Reinertrag der Grundstücke unter Zugrundelegung von
Durchschnittspreisen der Kalenderjahre 1855 bis 1889, ist
veraltet und viel zu niedrig. Das Kataster der Gebäude
bedarf infolge eingetretener Steigerung des Kapitalwerts
einer Erhöhung. Das Gewerbesteuersteuersatz muß schon aus dem
Grunde einer Neuanlage unterzogen werden, weil Ge-
werbetreibende, die infolge Erfüllung ihrer Wehrpflicht ihre
Gewerbe vorübergehend abgemeldet hatten, nun gemäß den
geänderten Verhältnissen höher als bisher zur Gewerbesteuer
veranlagt werden, während die meisten Nichtkriegsteilnehmer
nach dem niederen Friedenskataster zur Steuer herangezogen
werden. Ist der Finanzminister bereit, zur Ermöglichung
einer Steigerung der Staats- und Gemeindecinnahme und
einer gleichmäßigen, gerechten Belastung der Steuerpflichtigen
eine durchgreifende Erhöhung des Grund- und Gebäude-
katasters und eine Neuschätzung des Gewerbesteuersteuersatzes
zu leiten? —
Dresden, 4. Okt. Das Arbeitsministerium hat be-
schlossen, in Berlin eine besondere Stelle zu errichten, welche
die Vertretung der Interessen der sächsischen Arbeiterschaft
und der sächsischen Industrie übernehmen soll. Es hat mit
dieser Aufgabe den früheren Ministerpräsidenten Graunauer
betraut.
Berlin, 4. Okt. Der Filmschauspielerin Pola Negri
wurden gestern abend während ihrer Abwesenheit von ihrem
Hotelzimmer Schmuckgegenstände und Pelze gestohlen, die laut
B. Z. am Mittag ein Gesamtwert von etwa einer Million
Mark hatten. Für die Wiederbeschaffung der gesamten ge-
stohlenen Gegenstände ist eine Belohnung von 75 000 Mark
ausgesetzt worden.
 Haag, 4. Okt. Ruffingham, der Londoner Korrespon-
dent der „Haagschen Post“, telegraphiert, daß von einem
Aufgeben der Genfer Konferenz noch keine Rede sei. Die
englischen Zeitungen halten noch immer an diesem Gedanken
fest. Er bildet augenblicklich den Gegenstand eines leb-
haften Gedankenaustausches zwischen der englischen und der
französischen Regierung.
Brüssel, 4. Okt. Le Voeuple teilt mit, daß das Gen-
tralkomitee der Bergarbeiter der Borinage mit 15 gegen 12
Stimmen im Prinzip dem Streit zugestimmt hat und dies-
bezüglich Maßnahmen ankündigt.
London, 4. Okt. In der Nacht zum 3. ds. Mts. ist
es in Cork wiederholt zu Angriffen auf Polizeipatrouillen

gekommen. Ein Polizeibeamter wurde getötet und vier ver-
letzt. — Ähnliche Nachrichten kommen aus Dublin und
Frankreich. In Frankreich wird die Polizeistation von den Sun-
Feinern belagert. In der Grafschaft Cork ist ein Zug an-
gehalten und Militärmaterial aus ihm geraubt worden.
Warschau, 3. Okt. Der Waffenstillstand mit Litauen
ist abgeschlossen worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Zur Spaltung der U. S. P. Württembergs.

Stuttgart, 4. Okt. Wie schon berichtet, kam es auf der
Landesversammlung der U.S.P. in Cannstatt zu einer Spal-
tung der U.S.P. Württembergs. Es wurde dort dem Landes-
vorstand gegen nur 10 Stimmen das härteste Mißtrauen aus-
gesprochen und ein neuer Landesvorstand berufen. Das ver-
anlaßte die Minderheit von 45 Delegierten und 13 Gästen,
darunter Mitglieder der Pres. und Kontrollkommission sowie
Abgeordnete des Land- und Reichstags unter Führung des
Abg. Crispian den Saal zu verlassen. Die Mehrheit tagte
jedoch weiter und gab eine Erklärung ab, daß sich die Minder-
heit den Mehrheitsbeschüssen zu fügen habe, weil es nur da-
durch möglich sei, die Geschlossenheit der Partei zu wahren.
Schließlich wurde einstimmig eine Entschädigung angenommen,
die vom Parteitag den Anschluß an die Dritte Internationale
verlangt.

Die Hausbrandversorgung.

Stuttgart, 4. Okt. Nach einer amtlichen Darstellung be-
trägt das Kontingent für Hausbrand und Gashalten im
Wirtschaftsjahre 1920-21 rund 26 Millionen Tonnen, das aber
wiederum nicht voll ausgeliefert werden kann. Vom 1. April
bis 1. August wurden an die Gashalten nur 95 Prozent des
Kontingents geliefert, im August nur 70-80 Prozent. Es
mußte also schon im August von den Befänden geleert werden.
Diese beliefen sich Ende Juli auf 375 000 Tonnen gegen 800 000
Tonnen im Juli 1918. Der Reichskohlenkommissar vertritt die
Auffassung, daß in der Hausbrandversorgung eine weitere Ein-
schränkung ohne Gefährdung der Volksgesundheit nicht möglich
ist. Der einzelne Privathaushalt wird im kommenden Winter
sich an manchen Stellen mehr als bisher auf die Feuerung
mit Braunkohlen einstellen müssen. Die Aussichten sind nicht
sehr hoffnungsvoll, sie dürften den Erfahrungen des vergan-
genen Winters ähnlich werden. Die Frage, ob Oberösterreich
deutsch bleibt oder polnisch wird, ist für die Kohlenförderung
Deutschlands eine Lebensfrage.

Sturmzeichen des Aufbruchs im Industriegebiet.

Köln, 4. Okt. Die „Bonner Deutsche Reichszeitung“
verbreitet in Heftend die ihr „von sehr gut unterrichteter Seite
aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet“ zugehende Mel-
dung, daß in den letzten Tagen ausfallend viele Polen und
Russen im Industriegebiet aufstanden, deren Absicht zweifel-
los darauf hinausläufe, im Industriegebiet Unruhen und
Streiks herbeizuführen. Der Zusammenhang mit Moskau sei
schwerer zu erkennen. Moskau wünsche im Rücken des Polen,
also in Deutschland, einen Brandherd zu entzünden, damit die
Franzosen sich hier beschäftigen und den Polen keine Hilfe mehr
leisten können. Die Erbitterung der Arbeiterschaft des Indus-
triebezirks habe erheblich zugenommen, nicht aus nationalen
Interessen, sondern weil man in Frankreich den fabrikselenden
militaristischen Vertretern des Weltkapitals sieht, den zu be-
seitigen die deutschen Kommunisten das gleiche Interesse zu haben
glauben wie die russischen Volkswirten. Der Gewerkschaftsmann
des Bonner Mattes glaubt, daß wir viel näher vor schweren
Unruhen stehen, als man in Deutschland glaubt, nachdem sich
bereits 50 Organisationen der Unabhängigen geschlossen für den
Kommunismus erklärt haben.

U. S. P. und dritte Internationale.

Berlin, 4. Okt. Am gestrigen Sonntag fand in Berlin
die Wahl der Delegierten zum Parteitag der U.S.P. in den
einzelnen Berliner Distrikten statt. Das Gesamtergebnis, wie
es die „Freiheit“ mitteilt, gibt eine keine Mehrheit von rund
1300 Stimmen für die Bedingungen, nämlich 13 849 für 12 505
dagegen. Ähnlich ist das Stimmenverhältnis in Teltow-Bees-
lock-Charlottenburg. Dabei überwogen in einzelnen Bezirken
sogar die Gegner des Anschlusses an die dritte Internationale
die Befürworter. Der „Vorwärts“ rechnet mit einer Mehr-
heit von 60 Prozent in Großberlin für Moskau. In Magde-
burg erhielt die Gegner der Bedingungen 601, die Befür-
worter 654 Stimmen. In Bremen wurden gar nur Gegner
der Bedingungen gewählt. In der Stadt Bremen 294 für die
Moskauer, 614 dagegen. Aus anderen Orten, wie Frankfurt,
Mannheim, liegen einwärtigen nur Teilergebnisse vor. Im Be-
zirk Leipzig hat sich bisher eine Zwei-Drittel-Mehrheit gegen
Moskau ergeben. Die aus Würzburg gemeldet wird, beschloß
die Generalkonferenz der dortigen Unabhängigen Sozial-
demokraten den Anschluß an die dritte Internationale. In dem-
selben Ergebnis führte der zweiwöchige Parteitag des Bezirks
Mittelrhein, zu dem Delegierte aus Köln, Barmen, Koblenz,
Trier, dem Siegtkreis und dem Saarreis erschienen waren. Der
Parteitag beschloß mit 17 Stimmen gegen vier, bei einer
Stimmenhaltung, die Annahme der Bedingungen der dritten
Internationalen. Ein Antrag des Kreisvereins Bonn auf so-
fortige Verkleinerung mit der kommunistischen Partei Deutsch-
lands wurde mit zehn Stimmen abgelehnt.

Neutrale Stimmen gegen die französische Sozialpolitik.

Amsterdam, 4. Okt. Der „Standard“ schreibt, daß
Millerand beim Empfang des deutschen Botschafters Mayer
schöne Worte über die Zusammenarbeit an den großen Tischen
des Friedens geredet habe. Schade, daß die französische Poli-
tik praktisch in eine ganz andere Bahn geleitet werde und von
einer großen Friedensarbeit keine Rede sei. Die aggressive und
deutschfeindliche Politik der jetzigen französischen Regierung bilde
eine große Gefahr für die Wiederherstellung aufrichtiger freun-
dschaftlicher Beziehungen zwischen Sieger und Besiegten und
verhindere ein zweckentsprechendes Zusammenwirken zum Wie-
deraufbau des schwankenden Europa.

Vern, 4. Okt. In einem Leitartikel der „Baseler Nach-
richten“ heißt es: „Noch immer haucht in den Köpfen vieler
Franzosen die Vorstellung, die deutsche Reparationssumme sei
vorhanden. In Wirklichkeit kann Deutschland nur mit Arbeit
zahlen.“ Der Verfasser führt den Wortlaut des Artikels 19
des Versailler Vertrags an und fährt fort: „Die Deutschen
wurden, als sie sich über die Unterzeichnung oder Nichtunter-
zeichnung des Vertrags schlüssig zu machen hatten, von Clem-
enceau auf die „Kettungsforts“ hingewiesen, indem er na-
menshaft die Alliierten in der Rantelnote vom 16. Juni 1919 aus-
drücklich sagte: „Der Vertrag selbst schafft gleichzeitig das De-
gan, das notwendig ist, um alle internationalen Probleme auf
dem Wege der Aussprache gründlich zu lösen und die Mittel
zu finden, das Reglement von 1919 von Zeit zu Zeit unter
Anpassung an neue Tatsachen und neu entstehende Verhältnisse

abzuändern. Wenn man sich gerade daran in Frankreich nicht gerne erinnert, so hat man in der übrigen Welt doch keinen Grund, den im Jahre 1919 als modifizierbar erklärten Versailler Vertrag sich im Jahre 1920 von Wiederstand als Grundgesetz Europas und der Welt anzuführen zu lassen.

Artikel 19 des Versailler Vertrags besagt: Die Versammlung des Völkerbundes kann von Zeit zu Zeit die Mitgliedsstaaten des Bundes zu einer Nachprüfung der unanwendbar gewordenen Verträge und solcher internationaler Verhältnisse auffordern, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte.

Polnischer Sieg am Serwetsch.

Warschau, 4. Oktbr. Um die Ueberbleibsel der Sowjetarmee zu vernichten, die sich nach der Niederlage der letzten Tage zurückzieht, haben unsere Truppen in der Verfolgung des Feindes den Serwetsch überschritten. Wir haben Kowograd besetzt. Der Feind ist 100 bis 150 Kilometer zurückgeworfen.

10 Sowjet-Divisionen wurden vollständig vernichtet. Auf dem Rückzug des Feindes wurden die Archive der dritten und vierten russischen Armee sowie mehrere Divisionen erbeutet. Im Verlauf der letzten Operationen machten wir 42 000 Gefangene und erbeuteten 100 Kanonen, 250 Maschinengewehre, 18 Panzerautos, drei Flugzeuge, 31 Lokomotiven, 2500 Waggons, 10 Automobile usw. — Es handelt sich anscheinend um den Ausgang der Schlacht nördlich des Pripyet, deren Beginn beide Parteien gemeldet hatten. Die genannten Verhältnisse liegen nördlich Karontowitschi, dessen Einnahme die Polen schon vor Tagen meldeten.

Einstellung des polnischen Vormarsches.

Warschau, 4. Oktbr. Der russische Widerstand ist völlig gebrochen. Die polnische Armee hat die Verfolgung der russischen Armee eingestellt, nachdem sie die alte deutsche Linie westlich von Wolodetschno-Pinsk erreicht hat. Diese Linie leistete Garantie für erfolgreichen Widerstand gegen einen neuen Auf-

senangriff. — Die polnische Offensive hat also die strategischen Ziele, die der polnische Außenminister Czapla allein als Grund für den polnischen Vormarsch erklärte, erreicht. Man wird abwarten müssen, ob jetzt die Verhandlungen in Riga durchführbaren Fortgang nehmen werden.

Dr. Adam.

No dr Adam geschnardlet hat,
Dot ehm Gott sei! Eva lischert;
Datt e gwacht, sapperlott!
Do hätt sich dr Adam gwehrt!

Joseph Oberle

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztaler“ werden während von allen Postanstalten und unseren Auslägern entgegengenommen.

Konfirmanden-Anzüge

ganz vorteilhafte Qualitäten kommen von heute ab zu folgenden Preisen zum Verkauf:

300.-, 250.-, 195.- u. 150.- Mk.

Fabrik-Niederlage

Heinrich Kratzmüller,
Pforzheim, Leopoldstrasse 7a, 1 Treppe.

Bärenaal, den 10. Oktober,
abends 8 Uhr

Lustiger Meister-Abend

Arnold Meister am Flügel.
Volkslieder — Wienerlieder — Heiteres.
„Arnold Meister muss man gehört haben.“
Karten zu 3.40 u. 2 Mk. einschl. Steuer in der Enztalergeschäftsstelle u. an der Abendkasse.

Neuenbürg.

Kaufe altes Eisen, sowie Metalle
jeder Art und Menge, Lumpen und Felle zu den höchsten Preisen.

Wilh. Wentsch, oberer Sägetweg.

F. Klafz, Schneiderei und Versandgeschäft
Nagold.

Billige gute

Knaben- u. Herrenanzüge
zu 250, 300, 400, 500 Mk und höher.
prima feldgraue Hosen und Westen,
Feldblusen, Ueberzieher, Ulster, Pelserinen,
Boz. Mäntel.

Bei Einkauf von 200 A gewähre halbe Fahet, ähnerst reelles Geschäft. Großes Lager.

Säcke-Verkauf.

Neue Jute-Säcke, prima Ware für Getreide und Mehl ohne Namen oder Stempel, extra angefertigt, 1 1/2 Zentner fassend à St. 13.— Mk., 2 St. fassend à St. 16.— Mk., Leichtsäcke 1 1/2 Zentner à St. 11.— Mk. Jedes Quantum lieferbar. Versand nicht unter 5 St. (Nachn.)

Otto Hiller, Stuttgart, Gutenbergstr. 91, Telefon 9863.

Kropf! Dickes Hals!

befähigt
Apotheker Rathelhubers
Kropfgeist!

Wichtigste Anwendung meines Kropfgeistes erhöht und beschleunigt die Wirkung. Preis des Pulvers Mk. 3.50. Preis des Kropfgeistes Mk. 5.— Porto und Packung extra! Klein durch Holapothek Bedingen Hohenzollern.

Tüchtiger Mühlenbauer

empfehle ich zur Reparatur u. Reparaturen sämtlicher Mühlenmaschinen gegen Stundenlohn. Zu erfragen durch die Enztalergeschäftsstelle.

Umarbeiten von Pelzen nach den neuesten Modern.
Grösste Musterauswahl.
Fr. Dann, Pforzheim, Zwergerstrasse 12
Non-anfertigen von Pelzen aus Fellen jeder Art.
Fachmännische Ausführung.

Mädchen

für Wirtschaft und Küche zum sofortigen Eintritt gesucht.
Lohn zum Schwanen, Brödingen.

1 Zentner Feldbohnen

gegen Barzahlung zu verkaufen. Preisangebot nach Herrenalb, Dohlerstraße 203, Haus Weidner.

Herrenalb. Zwei gut erhaltene, tannene

Bettladen

und 1 gebrauchten Bettrost hat billig zu verkaufen R. Fuchs.

Husten, Atemnot, Verschleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreie.

Joßausseher Deburg, Mühlenberg a. Gibe, N. 172. Auch bei Hautjuck., Flechten, Krätze, offenen Weingeismuren, gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Schuh- u. Wäsche-Verkauf
der freien Gewerkschaften Pforzheim,
Klostermühlstraße 1.

Neu eingetroffen:

Ein großer Posten Kinder-Anzüge (Leibhosen), wollgemischt, in verschiedenen Größen.

Nur Ia. Herren-, Damen- u. Kinderschuhe in allen Ausführungen.

Große Auswahl in Herren- u. Damenhemden, Unterhosen, Unterjacken verschiedenster Art.

Ia. Kammgarnsweater für Kinder, weiche Sportfragen,

Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe.

Ia. deutsche Kernseife, das Doppelstück 6 Mk., deutsche Konkurrenzseife, das 100 Gramm-Stück 3.80 Mk.,

Vanolinseife, das 100 Gramm-Stück 4 Mk., Seifenpulver, das 1/2 Pfund-Paket 1.90 Mk.

Reichhaltiges Lager in Arbeitshosen aus englisch Leder und Zwirn, in Herrenanzug- u. Damenkostümstoffen, Wäschetüchern, Schürzenzeugen, Flanellen und Belours aller Art, Damast und Satin, Bettkattunen und Zeuglen.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Unser Verkauf ist geöffnet: täglich von vormittags 9—1 Uhr, Mittwoch und Samstag von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,
Ortsausschuß Pforzheim.

Oberamtshaus Neuenbürg.

Ein Teil der Käsemarke 9 kann bei Firma Pfannkuch u. Co. gegen

Weichkäse oder bei Wilt. Fries gegen Hartkäse eingelöst werden. Stadt. Lebensmittelstelle.

Mädchen

aus guter Familie zur Stütze im Haushalt bei guter Bezahlung und guter Behandlung wird sofort angenommen. Frau Carl Leibbrand, Fabrikant, Pforzheim, Kaiser-Friedrichstr. 26.

30 Jre. ewiges

Kleeheu

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle, des Enztalers.

Getragene weiche Herren-Filzhüte werden wie neu umgeformt und hergerichtet.

J. Kressel,
Pforzheim,
Genossenschaftstr. 11
Telefon 3175.

Kalender

in großer Auswahl empfiehlt die G. Mechsche Buchhandl. Joh. D. Strom.

Billiges Angebot

in neuen und gebrauchten Möbeln, ganze Einrichtungen und Einzelstücke, Betten, Patent- u. Polstermöbel, Federbetten u. Matratzen, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Büffelschreibstühle, Pfeilerspiegel und anderes.

Schöttle, Dillenerstr. 15, Pforzheim.

Herrenalb. Junge 1-jährige

Ziege

billig zu verkaufen Hotel Friedrichshof

Wegh...
vierteljährlich...
Katz...
Post in...
aus-Berle...
sonstigen...
118.00 u. P...
zu...
nicht die...
ung im...
Zahlung...
Befehlunge...
gehören...
aufgeben...
überzeit...
Grafen...
Dr. Ober...
Neu...

Das

Ben...
jahr, von...
wird, wo...
wäre das...
freugt, ei...
mögen bei...
Bohnungs...
Baumater...
schwindelb...
Stodung...
im Inland...
liegt es je...
Gemeinde...
Submissio...
wodurch d...
lich hochge...
an den je...
unlust der...
für diejen...
zeit? — I...
die Wegge...
der den P...
Luz eines...
heraus un...
g'schaft...
besseren...
die Bauan...
wähmet h...
Bühne, f...
die gleiche...
Es gab k...
fürch Neb...
Küßle f...
Kormalk...
Beg der...
den. All d...
und dem...
gingen in...
gucht jäh...
des Geme...
rade am...
hausfäch...
Zeit aus...
nur zum...
über Ein...
überspann...
noch Zeit...
das schon...
Nach...
des wirtsh...
hundertst...
diese, sow...
ung finde...
leben her...
Ihre Kraft...
haltskosten...
nigen, be...
unprodukt...
unserer de...

Karl...
bazierung...
nicht ein...
tember ne...
Kaiserst...
Män...
Nischen...
ter Abend...
Jahren...
von 3 M...
Verli...
tenabform...
die Liefer...
Bergarbe...
unter Ju...
Teilen de...
Kleidungs...
Berli...
des Gener...
die ober...
Tag. M...
Blatt, das...
gehobelt...
schleifen...
mungsgeb...
Berli...
mung teil...
friedigt...
langgef...
ingetroff...

